



Medienkonferenz „Massnahmen Sozialhilfe – Stand der Umsetzung per Ende Dezember 2010“  
vom Dienstag, 1. Februar 2011

## REFERAT VON GEMEINDERÄTIN EDITH OLIBET

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Medienvertreterinnen,  
sehr geehrte Medienvertreter

In verschiedenen Massnahmenpaketen haben der Gemeinderat, der SBK-Ausschuss und das Finanzinspektorat 2008 **insgesamt 132 Massnahmen und Empfehlungen** erarbeitet, um die Sozialhilfe zu optimieren.

Der Gemeinderat hat vor fast genau zwei Jahren - am 29. Januar 2009 - mit dem Schlussbericht Sozialhilfe erstmals über den Stand der Umsetzung der Massnahmen informiert. Weitere umfassende Informationen über die Fortschritte bei der Umsetzung der Massnahmen erfolgten an weiteren drei Medienkonferenzen der Direktion BSS (28. Mai 2009, 3. November 2009 und das letzte Mal am 8. April 2010). Heute präsentieren wir Ihnen den aktuellen Stand der Umsetzung der Massnahmen und Empfehlungen.

Ende März 2010 waren noch 27 der 132 Massnahmen in Bearbeitung. Seither sind - bis Ende Dezember 2010 - **weitere 15 Massnahmen abgeschlossen** worden. Insgesamt sind von den 132 Massnahmen und Empfehlungen per Ende Dezember 2010 somit nun **120 abgeschlossen**, was einer **Abschlussquote von 91 Prozent** entspricht.

**In Bearbeitung** sind noch 12 Massnahmen (9 Prozent).

Wie Sie der **Tabelle** in Ihren Unterlagen entnehmen können, verteilen sich die **abgeschlossenen Massnahmen** auf verschiedene Kategorien. Es sind dies die folgenden:

- Umgesetzte Massnahmen: 91 (69 Prozent)

- Daueraufgaben: 20 (15 Prozent)
- Aus rechtlichen Gründen nicht umsetzbare Massnahmen: 8 (6 Prozent)
- Aus finanziellen Gründen nicht umsetzbare Massnahmen: 1 (1 Prozent)

Der Leiter des Sozialamts, Felix Wolffers, wird Ihnen im Anschluss an meine Ausführungen aufzeigen, welche Massnahmen seit dem letzten Reporting umgesetzt worden sind. Ich werde Ihnen nun einen **Gesamtüberblick** und eine **Einschätzung der Situation** geben. Dabei sind aus meiner Sicht die folgenden Punkte besonders wichtig:

- Das Sozialamt der Stadt Bern hat in den letzten Monaten den Fokus auf zwei Hauptpunkte gelegt: Einerseits hat es die **administrativen Prozesse** optimiert und konsolidiert. Andererseits hat es die sogenannten **Stichwörter** überarbeitet, die den Vollzug der Sozialhilfe näher regeln. Das war und ist - denn diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen - sehr arbeitsintensiv, bringt aber eine grosse inhaltliche Verbesserung.
- Parallel dazu hat das Sozialamt dafür gesorgt, dass die Mitarbeitenden des Sozialdienstes **mehr Zeit** haben, um die Klientinnen und Klienten **persönlich zu betreuen**. Wichtigster Ansatzpunkt hierfür ist das neue Konzept für die Aufgabenteilung zwischen Sozialarbeitenden und Mitarbeitenden der Administration. Dadurch können sich die Sozialarbeitenden administrativ entlasten und mehr Zeit für die Integrationsarbeit aufwenden. Möglich wurde das, weil der Kanton bewilligt hat, die Stellen für das Administrativpersonal aufzustocken.
- Dann konnte das Sozialamt auch die **Qualität der Dossierführung** mit verschiedenen Massnahmen weiter erhöhen. Wichtige Schritte hierfür sind die umfassenden Prozessdokumentationen, welche allen Mitarbeitenden in elektronischer Form zur Verfügung stehen sowie diverse Anpassungen bei der Fallführungssoftware KISS des Sozialdienstes. Diese Massnahmen haben wir ergänzt: einerseits durch eine intensivere Qualitätskontrolle durch das Kader des Sozialdienstes, andererseits durch regelmässige Dossierkontrollen durch das Revisorat des Sozialdienstes.
- Die verschiedenen, in den letzten zwei Jahren auf- und ausgebauten **Kontrollsysteme**, die den Missbrauch der Sozialhilfe verhindern sollen, sind bei den Mitarbeitenden gut eingeführt und bewähren sich. Systematische Datenabfra-

gen bei der AHV, der Steuerverwaltung und beim Strassenverkehrsamt werden ergänzt durch regelmässige Kontrollen von Bankauszügen, Mietverträgen und weiteren wichtigen Unterlagen. Bei unklaren Situationen steht den Sozialarbeitenden heute eine ganze Reihe von spezialisierten Fachstellen und Dienstleistungen zur Verfügung. Wichtig sind hier die neu eingeführten Instrumente Sozialinspektorat, Vertrauensarzt und Testarbeitsplätze.

- Erfreulich ist, dass wir bezüglich der **Arbeitsbelastung** und der hohen **Fluktuationsrate** im Sozialdienst die Situation 2010 stabilisieren könnten. Während die Fluktuationsrate Mitte 2009 noch bei ca. 30 Prozent lag, konnte sie über das ganze Jahr 2010 gesehen auf ca. **16** Prozent reduziert werden. Damit bewegt sich der Sozialdienst der Stadt Bern im Mittelfeld der Sozialdienste im Kanton. **Aber:** Die Arbeitsbelastung im Sozialdienst ist immer noch hoch und liegt an der Grenze des Vertretbaren. Kommt hinzu, dass neu eingeführte Massnahmen tendenziell den Administrativaufwand erhöhen, wir den Personalbestand aber nicht entsprechend anpassen können.

### **Welche Ziele haben die vielen Massnahmen verfolgt?**

Auch wenn von verschiedenen Stellen angeregt, haben die Massnahmen gemeinsame Zielsetzungen verfolgt. Die wesentlichsten sind:

- Die Massnahmen sollen das Vertrauen in die Sozialhilfe der Stadt Bern wieder herstellen;
- eine wirkungsorientiertere Sozialarbeit ermöglichen;
- Sie sollen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter entlasten;
- Falschzahlungen und Sozialhilfemissbrauch verhindern
- mehr Transparenz für die Klientinnen und die Klienten und für die Öffentlichkeit schaffen;
- und die Massnahmen sollen die Qualität der Dossierführung verbessern.

### **Was haben die vielen Massnahmen bewirkt?**

Der Sozialdienst verfügt heute über **gut eingeführte Prozesse** und **professionelle Abklärungsinstrumente**, welche eine Sozialarbeit auf hohem Niveau ermöglichen und das Risiko von Sozialhilfemissbrauch eng begrenzen.

Weil wir uns in erster Linie darauf konzentriert haben, die Abläufe zu verbessern und den Missbrauch zu bekämpfen, haben wir erreicht, dass der Sozialdienst heute in administrativer Hinsicht gut aufgestellt ist. Rund 90 Prozent der Massnahmen und Empfehlungen sind umgesetzt und die Massnahmen greifen.

Diese Erfolge haben auch einen Preis: Die erfolgreiche Umsetzung von 120 Massnahmen und Empfehlungen hat den Sozialdienst sehr stark belastet. Ich möchte deshalb an dieser Stelle allen Mitarbeitenden für das Geleistete ganz herzlich danken. Die Massnahmen werden auch in Zukunft erhebliche Personalressourcen binden und kosten Geld. Wir betreiben diesen Aufwand, weil die Glaubwürdigkeit der Sozialhilfe ein sehr hohes Gut ist.

### **Ein Blick in die Zukunft**

Liebe Anwesende,  
die Sozialhilfe wird mit grösster Wahrscheinlichkeit mittelfristig noch wichtiger werden. Je mehr die vorgelagerten Sozialversicherungssysteme aus Spargründen zurückgebildet werden, desto wichtiger wird die Sozialhilfe als subsidiäres Auffangsystem.

Ein nächster Prüfstein steht der Sozialhilfe am 1. April 2011 bevor, wenn die Revision der Arbeitslosenversicherung in Kraft tritt. Nach den derzeitigen Informationen von Fachstellen müssen wir damit rechnen, dass allein in der Stadt Bern auf den 1. April ca. 300 Personen ausgesteuert werden. Nicht alle von ihnen werden von Beginn an auf Sozialhilfe angewiesen sein. Wir befürchten aber, dass sehr viele Personen über kurz oder lang beim Sozialdienst um Hilfe nachsuchen müssen. Die Sozialhilfe muss dann die Bemühungen der RAV um eine Arbeitsintegration weiter führen. Es versteht sich von selbst, dass dies eine sehr schwierige Aufgabe für die Sozialhilfe ist. Das Sozialamt der Stadt Bern steht deshalb schon bald vor neuen grossen Herausforderungen. Wir werden uns auch diesen Herausforderungen mit hoher Professionalität, grossem Engagement, mit Respekt und Wertschätzung gegenüber den Betroffenen stellen.

Aber: Mit der Sozialhilfe allein können wir die berufliche und soziale Integration der Betroffenen nicht erreichen. Um den Teufelskreis der Armut nachhaltig zu durchbrechen, sind wir auf wirkungsvolle Massnahmen der Bildungs-, Integrations-, Familien-, Wirtschafts-, Lohn- und Wohnungspolitik angewiesen. Nur so können wir die Zahl der Menschen markant erhöhen, die ihren Lebensunterhalt selbständig sichern und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Ich komme zum Schluss:

Gut 90 Prozent der Massnahmen sind abgeschlossen. Wir gehen davon aus, dass grundsätzlich alle Massnahmen bis im Herbst 2011 umgesetzt sein werden. Und bald darauf steht bereits der nächste wichtige Schritt - Fort-Schritt - für den Sozialdienst an: Auf Frühjahr 2012 zieht bekanntlich das ganze Sozialamt in der Schwarztorstrasse 71 ein. Insbesondere führen wir dann die bisherigen Sozialdienste Bern-West und Bern-Zentrum in diesem Verwaltungsgebäude zusammen. Die Zusammenführung beendet nicht nur die bisherige Raumknappheit, sondern vereinfacht und verbessert die interne Zusammenarbeit und ermöglicht den informellen Austausch unter den Mitarbeitenden – und das ist nicht zu unterschätzen. Dieser neuen Ära des "Sozialamt-Hauses" sehe ich mit grosser Zuversicht und Freude entgegen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bitte Herrn Wolfers um seine Ausführungen.

\*\*\*